

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Das Volksstimme erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage, Verantwortlich für die Redaktion: Max Gendrych, für den Verlagsbetrieb: Rudolf Fiedler, beide in Halle. - Preis 10 Pfennig. - Fernsprechnr. 17, Fernpostnr. Nr. 5407. Erscheinungstage nach Dienstag und Freitag vormittags von 11<sup>1/2</sup>-12<sup>1/2</sup> Uhr. Redaktionslokal: vormittags 10 Uhr. - Druck und Vertrieb der Volksstimme: G. v. S. in Halle, Gr. Ulrichstraße 27.

Bezugspreis: Monatsl. 1,25 Mark. Beim Abholen aus einer der Geschäftsstellen 1,15 Mk. Bei den Postämtern 1,25 Mark. Einzelhefte 3 Pf. Fernsprechnr. 10. - Verlagsnummer 10. - Verlags- und Expeditionslokal: Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. - Fernsprechnr. Nr. 6602. - Zeitungsstellen: Seite 411.

Nr. 133.

Halle, Montag, den 16. Juni 1919.

3. Jahrgang.

## Der Neubau Deutschlands.

Das deutsche Volk ist vollständig in Anspruch genommen von der Friedensfrage und ist dabei allzusehr abgelenkt von einer nicht minder wichtigen Angelegenheit: Dem Wenden der neuen Verfassung der Deutschen Republik.

Es ist die wesentliche Aufgabe der Nationalversammlung, durch die neue Verfassung ein Fundament zu schaffen, auf dem der gesicherte Aufbau des demokratischen Staatswesens erfolgen kann. Nachdem am 21. Februar der Nationalversammlung der Verfassungsentwurf vorgelegt wurde, nahm der Verfassungsausschuss bald darauf die Beratungen auf, die nunmehr vor einem vorläufigen Abschluß stehen. Es ist zu erwarten, daß in Kürze das Plenum der Nationalversammlung

zur der Verfassung endgültig Stellung nehmen wird. Der Verfassungsausschuss hat bereits zum Teil recht erhebliche Änderungen an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen.

Der Grundgedanke der Verfassung liegt in dem einleitenden Satz des Artikels 1: Das Deutsche Reich ist eine Republik. Der Kernpunkt dieser Grundgedanke durch die Reichskompetenzen. Der Verfassungsausschuss hat bei der Reichsgesetzgebung dahin unterschieden, daß das Reich die Gesetzgebung zum Teil ausüben soll, zum anderen Teil ausüben kann. Die sogenannte Soll-Gesetzgebung erstreckt sich nach den Ausschlußbestimmungen auch auf das Arbeiterrecht, auf den Schutz der Arbeiter und Angestellten sowie den Arbeitsnachweis, ferner auf die Bergesellschaftung von Naturerzeugnissen und wirtschaftlichen Unternehmungen und die Regelung der Verteilung und Verteilung wirtschaftlicher Güter für die deutsche Bevölkerung.

Ein außerordentlich großer Fortschritt ist in der in Artikel 16 geschaffenen Möglichkeit der Vereinfachung der Gesetzgebung und der Gesetzgebung zu erzielen, obgleich gerade in diesen Fragen der rein sozialistischen Auffassung

äußerst wenig Rechnung getragen worden ist. Es besteht zwar keine geistliche Anstalt über die Schule und keine Staatskirche mehr und für Religionsgemeinschaften keine Beschränkung. Aber die Vertreter der bürgerlichen Parteien im Ausschuss zeigten wenig Geneigtheit, allen, auch den kleinen Religionsgesellschaften, die Rechte öffentlicher Körperschaften zuzugestehen. Zweifelhafte Art sind die zum Ausschuss getroffenen Schulbestimmungen, obgleich sie besser als im Regierungsentwurf sind. Gewisse Differenzierungen sollen im Schulwesen bestehen bleiben; man will gewisse Klassen unterscheiden auch weiterhin erhalten. Das ist um so bedenklicher, als von der Zentrumseite weitere Anträge vorliegen, die Berücksichtigung konfessioneller Verhältnisse und die Anerkennung neuer Privatschulen bezwecken. Statt zu einer Beseitigung der Privatschulen überhaupt zu kommen, wird durch den Zentrumsantrag auf eine Zerteilung der Schule hingewirkt. Man darf hoffen, daß es bei der weiteren Beratung mit Hilfe der Demokraten gelingen wird, diese Anträge abzulehnen. Entgegen unserer Auffassung, wonach Religionsunterricht nicht in die Schule gehört, soll nach den Ausschlußbestimmungen dieser Unterricht ordentliches Lehrgegenstand in der Schule bleiben. Allerdings darf kein Lehrer zur Erteilung dieses Unterrichts und kein Schüler daran gezwungen werden.

**Das Beamtenrecht**  
ist in der Verfassung gesichert und geschützt. Absolute Offenlegung der Personalakten, Behauptungsverbot gegen Disziplinarverfahren, Einspruchsrecht usw. sind vorgegeben.

Ziel stand hat der Artikel 15 des Verfassungsentwurfs aufgeworfen, demzufolge die Gliederung des Reichs in Länder im Sinne der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung unter möglicher Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerungen erfolgen soll. Die Neubildung von Ländern oder die Änderung ihrer Grenzen kann durch Reichsgesetz erfolgen, wenn sie durch den Willen der Bevölkerung gefördert wird oder ein überwiegendes Allgemeininteresse ist. Nicht jeder genug kann es zurückgewiesen werden, in diesen Bestimmungen etwa eine Förderung der Bestrebungen der Bevölkerung zum Reich zu wollen. Vielmehr soll die in der Verfassung gegebene Möglichkeit der Neubildung von Ländern nur in einer Neubildung innerhalb des Reiches führen dürfen und in dessen Interesse gelegen sein.

Auf dem Wege zur **Reichseinheit im Reichswesen** ist ein wesentlicher Schritt nach vorwärts getan. In langen Verhandlungen sind die größten Schwierigkeiten

beseitigt worden. Die Post- und Telegraphenverwaltungen Bayerns und Württembergs, ebenso die gesamten Staatseisenbahnen und die Wasserstraßen, gehen im Wege der Verstaatlichung bis zum 1. April 1921 auf das Reich über.

Wegen der Reichsaufsicht ist es mit dem Staatenausschuss zu einer Verständigung gekommen. Die dem Reichspräsidenten einzuschickenden Beschlüsse gehen ebenfalls verschiedene Verbesserungen im demokratischen Sinne. Volkssatzimmungen sind vorgeschrieben, wenn ein Recht der Stimmberechtigten es verlangt; desgleichen ist das Antragsrecht für Gesetze vorgesehen. Das Wahlrecht in den deutschen Ländern steht allen reichsberechtigten Männern und Frauen zu. Die Verfassung bringt die Gleichberechtigung

aller Deutschen, die Beseitigung aller öffentlichen Vorrechte und Privilegien, volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, Beseitigung der Zensur, Freiheit für Kunst und Wissenschaft, Unverletzlichkeit des Unterrichts in den öffentlichen Volksschulen und ähnliches gesichert ist, zum Ausdruck.

Viele Forderungen der Sozialdemokratie werden in der neuen Verfassung erfüllt. Zur Erreichung dessen, was noch zu wünschen übrig bleibt, öffnet sich ein freier Weg. Deutschland ist ein Volk, das es zu erheben und sich zu regieren verdient, wie es das Volk selbst verlangt. Damit ist uns aber auch die Möglichkeit gegeben, ohne gewalttätigen Kampf durch die demokratische Rechtsordnung selbst in den Zielen des Sozialismus vorwärtszuschreiten.

## Heute Entscheidung?

### Die Antwort.

Brüssel, 15. Juni 1919. (WZB). Der Biererrat, in welchem Sonnino Orlandi vertritt, hat heute vormittags nach über den Inhalt der Antwort auf die deutschen Gegenanträge beraten. Die Einzelheit der Oberhäupter der alliierten und assoziierten Großmächte ist jetzt betreffend des allgemeinen Inhalts dieser Antwort vollständig. Gleichzeitig legte der Koordinationsausschuss unter dem Vorsitz von Lathion die Maßnahmen verschiedener Punkte der Antwort vor. Die Antwort wird, wie die Briefe, der Montag nachmittags dem Großen Rat übergeben werden wird, beilegt werden soll. Die Antwort der Alliierten wird der deutschen Regierung eine am 21. Juni ablaufende Frist von 5 Tagen zur Unterzeichnung oder Ablehnung der abgeänderten Friedensbedingungen stellen. Die Ablehnung Deutschlands, der vorgeschlagenen militärischen Maßnahmen und der Blockade als entweder vom 21. oder vom 24. Juni zur Folge haben. Den dem deutschen Heere zuerkannten Ersatzbedarf hat der Biererrat für drei Monate auf 200 000 Mann herabgesetzt. Die Antwort steht vor, daß Deutschland in viermonatiger Frist von der Vertragsunterzeichnung an ein Angebot über die Gesamtgröße der Friedensbedingungen machen kann. „Zustimmung“ heißt: Ein George und Wilson haben ihre Absicht zu geben, die Heberreichung der Antwort der Alliierten vorzugeben. Wilson werde dann auf eine Tage nach Belgien, Lloyd George nach England fahren.

### Endgültig heute!

Brüssel, 15. Juni. (WZB). „Matin“ berichtet, daß der Generalsekretär der „Friedenskonferenz“, Daulin, nach Brüssel morgen mittags dem Großen Rat vorzulegen hat die Antwort der Alliierten übergeben wird. Das Dokument wird aus einem kurzen Begleitbrief, in dem der Entschluß der Alliierten kurz dargestellt und die Frist für die endgültigen Bescheid Deutschland angegeben wird, und aus einer Denkschrift von etwa 10 Drucken, welche auf jede der deutschen Forderungen eingeht, sowie aus dem Wortlaut des Vertrages selbst, wie er sich nach den Änderungen der Alliierten darstellt, bestehen. Die Denkschrift der Alliierten wird morgen Abend der Presse bekanntgegeben werden, während der Vertrag mit den Änderungen gesamt sein werden soll. Die Briefe werden, wie die Zeitungsberichte betonen, in dieser Frist nach die drei Tage einbezogen werden für die Kündigung des Waffenstillstandes vorzugehen sind.

Der obere Blockadezeit ist zusammengetreten, um die letzten Maßnahmen zu besprechen, die erforderlich wären, wenn Deutschland die Friedensbedingungen nicht unterzeichnet.

### Über den Wortlaut.

Paris, 15. Juni. (WZB). In dem Bericht über die diplomatische Lage heißt es: Wilson, Clemens, Lloyd George und Sonnino haben die Beratungen der Antwort auf die deutschen Gegenanträge beendet. Der Text wird am Sonntag ganz fertiggestellt und in der Nacht gedruckt. Bei der Heberreichung des definitiven Textes wird Daulin dem Großen Rat vorzulegen eine Empfangsbescheinigung unterzeichnen lassen. Unter den Hauptbedingungen wurde eine Änderung eingebracht hinsichtlich der ersten von den Deutschen auf dem Gesamtentwurf vorgeschlagenen 100 Milliarden Goldmark oder 125 Milliarden Franken in runder Summe. Die Verweigerung wurde jedoch nicht vollzogen. Hinsichtlich der Zukunft des Deutschen zum Balkan und Ost-Asien hat es dem Großen Rat nicht gelang, die Entscheidung in dieser Hinsicht zu treffen. In mehreren Angelegenheiten werden die Verhandlungen

anfechtung wirtschaftlichen Einschränkungen angeheben und es würde hinsichtlich der Kohlen mit dem anderen Mitgliedern des Völkerbundes abgeklärt. In Betreff der allgemeinen Abrüstung wird gesagt, daß zu diesem Zweck Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Schließlich wird die Beziehung des linken Heeres durch die Alliierten voll und ganz aufrecht gehalten.

Am Sonntag Abend wird der volle Text der letzten Gegenanträge der Presse übergeben. Am Montag wird die deutsche Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenanträge, das heißt die allgemeine Einführungsliste und das sie begleitende Memorandum, veröffentlicht werden.

## Die Streits bei der Entente.

Brüssel, 15. Juni. (WZB). Die Ausstände darunter mit ausserminderter Stärke fort. Die „Gummitte“ berichtet, ist die Widerstandsfront der Ausständigen ebenso stark wie am ersten Tage. Sie sind entschlossen, unter allen Umständen durchzuhalten.

### Nach die Bergarbeiter!

Brüssel, 15. Juni. (WZB). Morgen beginnt der Bergarbeiterstreik in ganz Frankreich. Die Confédération Générale du Travail hat den Arbeiterverband auf Dienstag zu einer Konferenz einberufen, um die Lage zu besprechen und eventuell einen Solidaritätsstreik mit den Bergleuten zu beginnen.

Der Transportarbeiterstreik, der seit den 5. d. M. besteht, ist beendet. Die Arbeit wird am Montag Morgen bei allen Gesellschaften wieder aufgenommen.

„Savois medet aus Paris: Zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern der Petroleum- und Delandrie ist ein Uebereinkommen im Arbeitsministerium am Sonntag nachmittags unterzeichnet worden. Dieser Streik ist also beigelegt worden.

Paris, den 15. Juni 1919. (WZB). Gestern wurde verlautet, in Mailand den Generalstreik zu erklären. „Popolo d'Italia“ glaubt, daß die Ursache des Ausstandes mit der Beteiligung der Frau Rosa Luxemburg in Verbindung zu bringen sei. Zwischenfälle treten nicht ein. „Secolo“ meldet, daß der Generalstreik in Rom fortdauere und daß anlässlich der Verhandlung von Rosa Luxemburg aus in Turin der Streik erklärt wurde. Zusammenkünfte zwischen Polizei und Arbeitern fanden statt, wobei es einige Vermutungen gab. Die Menge lang das Reich: Tod dem König. Der Streik soll heute noch andauern. Aus Carrara und anderen Orten werden ebenfalls Ausstände gemeldet. In Spezia wurden von der Menge einige Geschäfte geplündert als Folge der Lebensmittelverknappung.

### Nach die Kruppen Kreiten.

Brüssel, 15. Juni. (WZB). Viceadmiral Lacaze hat angekündigt, daß alle Matrosen, die irgendwelche Beschwerden zu führen hätten, auf Ansuchen von ihm empfangen und angehört würden und dabei ihre Wünsche ohne alle Furcht vorbringen könnten.

Zurück am 15. Juni. (WZB). „Daily Mail“ meldet, daß das 3. Bataillon des „Essex Regiment“ nach Belgien, das nach Konstantinopel eingeschifft werden sollte, monierte. Ein Teil der Soldaten drängte sich im letzten Augenblick zum Rücktritt des Schiffes über den Kanal und nach Frankreich zu. Die Unzufriedenheiten wurden in ein Regelager bei Dover gebracht und angeordnet, die Ursache ihrer Unzufriedenheit bekannt zu geben.

## Eine Unterredung mit Präsident Ebert.

Reichspräsident Ebert hatte heute Nacht eine Unterredung mit dem Vertreter des christlichen Blattes "Kölnischer Volksfreund". Auf die Frage, wie es mit der Sozialisierung stehe, antwortete er: "Die Sozialisierung der dazu geeigneten Industriegruppen ist in die Wege geleitet. Grundständig ist die Nationalisierungsplanung dem angeschlossen. Die Regierung arbeitet mit Nachdruck an einem Entwurf der Vorbereitungen. Jetzt hängt die Durchführung und der Erfolg ganz von den Bedingungen des Friedens ab. Würde Deutschland ein Frieden annehmen, der es wirtschaftlich und finanziell erdroht, der uns an jeder jährlichen hinaus zum Scheitern und Arbeitslosen der Industrieerhaltung macht, dann ist der Fortschritt der Sozialisierung in Frage gestellt. Wird es ein solches Beschäftigungslage über den Bergab und seine Erträge gewinnen, können wir nicht mehr über das nach dem Verfassungsklausel und verbundene Verbrauchsmaterial verfügen, so weiß ich nicht, wie die Sozialisierung der Volkswirtschaft durchgeführt werden soll. Das muss zunächst die die notwendigen Bedingungen, daß uns ein Frieden annehmen werden soll, der sich in erster Linie gegen die deutschen Arbeiter, gegen die Sozialisierung richtet. Es kann also auch infolgedessen die Sozialisierung nur dann zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Besserung der Arbeiter führen, wenn die Produktionsleistung höher ist als unter dem kapitalistischen Regime. Würde infolge mangelhafter Leistungen die Produktion der Industrie zurückgehen, sägen wir in Höhe des Verlustes, den die Kapitalisten einbüßen, so wäre eine Besserstellung der Arbeiter nicht möglich. Würde der Vertrag aber noch mehr zurück, so würde es den Arbeitern schlechter gehen als unter dem kapitalistischen Wirtschaft. Unerlässlich Voraussetzung für den Erfolg der Sozialisierung ist also Organisation der Produktionsleistung. In Deutschland kann die hochentwickelte kapitalistische Organisation nur durch die gemeinsamen freudigen und vertransenden Arbeit aller in den Betrieben erforderlich Kräfte. Zu diesem großen Ziele führen nicht terroristische Gewaltakte. Dieses Ziel ist nur am Wege der Demokratie zu erreichen. Ohne Demokratie keine Sozialisierung."

## Zur polnischen Frage.

Die durch Reichsminister Erberger von dem Chef der französischen Militärmission in Berlin, General Dupont, geführten Verhandlungen über die Befreiung der polnischen Arbeiterorganisationen ist von General Dupont noch nicht erteilt worden. Jedoch enthält die Empfangsbescheinigung, welche er auf die antwortende Note vom 12. Juni an die Reichsministermission in Berlin am 13. Juni gerichtet hat, den Satz: "Die polnischen Behörden werden über die in dieser Note erwähnten Angelegenheiten telegraphisch im Auslande berichten".

Über die Antwort des Generals Dupont berichtet folgendes Telegramm:

Berlin, den 15. Juni 1919. (ZSB.) Auf den Brief von Reichsminister Erberger, den dieser an die beurlaubten Wehrmänner von der deutsch-polnischen Demarkationslinie hin an den Chef der französischen Militärmission in Berlin, General Dupont, am 12. Juni gerichtet hat, hat General Dupont am 14. Juni geantwortet, daß die Transporte wieder aufgenommen seien. Der hauptsächlichste Beschwerdepunkt, d. h. die Nichtanlieferung des leeren Materials, ist dadurch behoben, daß seit dem 14. Juni der leere Wagen von Polen nach Deutschland fahren. Bezüglich der Verwendung der Wehrmänner fallen gegen eine gewisse Front bei Erbergers Standpunkt mitzuteilen, und nach Erberger von den maßgeblichen Verpflichtungen, die der Reichsminister Erberger gegenüber eingegangen wäre, Kenntnis zu bekommen.

Die Antwort werde er sofort mitteilen.

## Zur Erhöhung der Kohlenpreise.

Immer klarer tritt die Notwendigkeit eines einheitlichen Wirtschaftsprogramms zutage. Wie wir Freitag mitteilen, hat der Verbandsführer der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie, Herr Bickel, die Kohlenpreise erneut zu erhöhen, und zwar mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Bergarbeiter weitere Lohnvermehrung fordern und mit dieser Preisvermehrung einverstanden seien. Zur Beleuchtung der Folgen einer solchen Preisvermehrung seien einige Zahlen angeführt: Der Jahresverbrauch an Kohle für die wichtigsten Eisen- und Braunkohlenverbraucher (abzüglich der 20 Proz. Steuer) nach den Verkaufspreisen am 20. September 1918: 4,0 Milliarden Mark. Er stieg mit den Preisvermehrungen der letzten Monate auf rund 8 Milliarden Mark und würde, wenn die neue Preisvermehrung in Kraft tritt, das heutige Volk um eine weitere 10 Milliarden beissen. Schon bis zum heutigen Tage betragen die Preisvermehrungen seit dem 30. September 1918 nach dem Jahresverbrauchsverbrauch 1,8 bis 2 Milliarden Mark. Allein ein Anstieg auf 10 Milliarden würde nach Inkrafttreten der Preisvermehrung das heutige Volk rund 1/3 Milliarden zu tragen haben.

Die Zahlen sprechen Bände. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die fortgesetzte Erhöhung der Kohlenpreise noch anzuheben kann, ohne das gesamte Wirtschaftsleben zu ruinieren. Bescheidenheitsvolle haben die Bergarbeiter den Zehendenbesten ihre Zustimmung zu diesem Beschluß gegeben. Das beweist, daß bei einer Sozialisierung nach Gemeindegewinnen und der gemeinsamen wirtschaftlichen Gebante nicht davon ist, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam eine Preispolitik treiben, deren Ziel auf das Volksganze zurückfällt. Die Erhöhung der Kohlenpreise muß notwendigermäßigen eine Erhöhung der Preise für sämtliche Artikel der Industrie nach sich ziehen, diese wieder eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktionskosten und damit eine Steigerung der Lebensmittelpreise, deren Ergebnis wieder neue Lohnvermehrungen wären. Das ist die Politik, die dem Großkapital gerade erwünscht ist. Sie würde, wenn ihr niemand entgegentritt, zu einer Disziplinierung des Sozialismus führen, wie man ihn heute nicht vorstellen kann.

Wir hoffen, daß das Reichswirtschaftsministerium die Preisvermehrung nicht genehmigt. Das wird aber den Gang der Ereignisse nicht

aufhalten können, wenn es nicht gelingt, die arbeitenden Klassen an der Schaffung des gesamten Wirtschaftsprogramms an interessiert und in ihnen durch praktische Liebung und Erprobung der Verantwortlichkeitsfähigkeit gegenüber dem Volksganze zu erziehen. Der Weg dahin führt über den Reichswirtschaftsrat. Um lo dringender ist deshalb die Frage nach einem Wirtschaftsprogramm, das in die Ausführung unmöglich macht. Es ist von dieser Seite vorgeschlagen worden.

## Niederländische Annäherung.

Wir lesen im "Vorwärts":

"Die Sittigen Sünden werden einen Aufbruch, in dem sie sich über die Würdevollheit eines großen Teils der Sündendenden besorgen. Am Tage nach Wiederkehr der deutschen Regierung wird das ganze Strassen mit Müll und Sand zum Lanzboden eben!"

# Sozialdemokratischer Parteitag.

32. Parteitag.

Der Parteitag eröffnete die Sitzung am 12. Juni 1919. Der Parteitag über die vom Vorstandsvorstand gestellten Anträge politischer Natur zu sprechen. Der Parteitag ist eine politische Körperschaft und muß zu jeder einseitigen dem Volk verbindlichen Beschließen kommen.

**1. Tagesordnungspunkt:** Besondere Vorbereitungen zur Tagung des Parteitag am 13. Juni. Der Parteitag soll am 13. Juni stattfinden. Der Parteitag soll am 13. Juni stattfinden.

**2. Tagesordnungspunkt:** Die Verhandlung des Parteitag am 13. Juni. Der Parteitag soll am 13. Juni stattfinden.

**3. Tagesordnungspunkt:** Die Verhandlung des Parteitag am 13. Juni. Der Parteitag soll am 13. Juni stattfinden.

Und nimmt dies Beschließen nicht weiter wunder; die Parteien, denen ihre eigene "Beschleunigung" während des Krieges in großen Maßstäben geschähen, müssen doch ihre heutzutage'schen Mittel setzen, daß auch sie sich so tun. Und so die sie gerade um die Erkenntnis gebären, so verziehen sie eben ihre Würmerkraft mit streifenhaften Farben. Und in Berlin macht sich ein unverschämter aufdringliches Respektswesen breit, das seine kranken Götter im Vorraum der Universität zur Schau trägt. Es sind die gleichen Kreise, von denen Wien bei einmal treffend im Reichstag sagte, sie möchten sich ruhig auf ihre eigenen Kräfte verkommen lassen, ehe sie über die Welt in die Welt hineingeworfen werden.

Auch in Halle hatten wir in langsam Gelegenheit, uns mit diesen Dingen zu beschäftigen. Sie sind auch hier bemerkt, natürlich lokalisiert und im Geschehen, sonst aber lauffertig.

Das Hauptamt (Parteivorstand) hat die Bedeutung einer Zentrale der sozialistischen Presse auch für die Frauen herab.

Kuba-Offen tritt dem Widerstand gegen die neuernannte Wandern entgegen.

Die weiteren Anträge sind die Frage der wöchentlichen Organisierung der Jugendorganisationen. Die Frage der wöchentlichen Organisierung der Jugendorganisationen ist von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Der Parteitag hat sich mit der Frage der Jugendorganisationen beschäftigt. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Der Parteitag hat sich mit der Frage der Jugendorganisationen beschäftigt. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Der Parteitag hat sich mit der Frage der Jugendorganisationen beschäftigt. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.

Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen. Die Jugendorganisationen sind von besonderer Bedeutung für die Jugendorganisationen.



Sozialdemokratischer Verein für Halle und Saalkreis (alte Partei).

Mittwoch, den 12. Juni d. J., abends 8 Uhr im 'St. Nikolaus' (großer Saal) außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag; 2. Wahl eines Delegierten zum Einigungskongress der sozialistischen Parteien in Berlin; 3. Vereinsangelegenheiten.

Socialistische Studentengruppe, Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr c. t. im Gewerkschaftsbaus. Usp. Koenen, W. d. R.: 'Monarchie, Demokratie oder Reichthum?' Gäste können ein geladert werden. Der Vorstandsmitglied.

Ein Geleß über Kommunalisierung.

Das angelegentlich Geleß, das den Gemeinden die Ueberführung gewisser Betriebe in eine Hand erlaube, ist sehr lehrreich. Es ermahnt die Gemeinden, aus Gründen des öffentlichen Wohles beim Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses Unternehmungen, das vorwiegend öffentlichen Nutzen diene, aus der Privatwirtschaft in die Gemeindefürsorge zu überführen. Diese Ueberführung ist abhängig von der Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen.

Unterstützungsgesuche werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschollens und von ehemaligen Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen - so schreibt man uns von ostpreussischer Seite - häufig unmittelbar an das Kriegsmünsterium geschickt.

Der nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte. Hier boten Salic, Westphal, v. Koenig, Becker in Detail vorstellige und die Wichtigkeit eines wirtschaftlich einflußreichen Gewerkschafts.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Der Sozialist... (Text continues with political commentary on the current situation and the role of the socialists.)

Kongress des Arbeitervereins Halle-Elstertal.

Das dürfen unsere Genossen bei der Kritik nicht vergessen. Die Schaffung eines Organs der Partei, ganz gleich, wie es endgültig beschaffen werden wird, sollte Gelegenheit geben, den Arbeitern die unzeitige Kleinräuerei zu legen. (Zehn Zustimmung.) Es ist ein Jammer, daß die Revolution nicht mehr so demütig angetreten hat. (Zehn Zustimmung.) Es ist ein Jammer, daß im Arbeiterpartei mit der Schaffung einer anhaltigen Verfassung und ähnlichen Dingen die Zeit verstreichen ließ. (Zehn Zustimmung.) Es ist der größte Jammer, daß die Bürgerlichen uns lassen können, daß auch in unserer Reihen die Parteilichkeit nicht die Parteiung ist. (Zehn Zustimmung.)

Unterstützungsgesuche werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschollens und von ehemaligen Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen - so schreibt man uns von ostpreussischer Seite - häufig unmittelbar an das Kriegsmünsterium geschickt.

Schluss des Parteitages.

Weimar, 14. Juni. Am dem Parteitag wurde heute zu Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei gewählt: Hermann Müller-Breslau, Otto Weis-Berlin; zu Kassierern wurden gewählt: Bartel und Braun. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Scheidemann, Wolfenbüttel, Franke, Heintze, Schulz, Franke, Juchacz, W. d. R. und W. d. R.

Arbeitsminister Bauer legte in einem Vortrag den Standpunkt der Regierung dar. Danach sind die Betriebsräte als Organe der Gewerkschaften zu betrachten. Es sei ausgeschlossen, den Betriebsräten die gleichen Befugnisse einzuräumen, wie sie die Besitzer und Leiter der Betriebe haben.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Sozialistische Studentengruppe.

Mittwoch, den 12. Juni d. J., abends 8 Uhr im 'St. Nikolaus' (großer Saal) außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag; 2. Wahl eines Delegierten zum Einigungskongress der sozialistischen Parteien in Berlin; 3. Vereinsangelegenheiten.

Socialistische Studentengruppe, Mittwoch, den 18. Juni, 7 1/2 Uhr c. t. im Gewerkschaftsbaus. Usp. Koenen, W. d. R.: 'Monarchie, Demokratie oder Reichthum?' Gäste können ein geladert werden. Der Vorstandsmitglied.

Ein Geleß über Kommunalisierung.

Das angelegentlich Geleß, das den Gemeinden die Ueberführung gewisser Betriebe in eine Hand erlaube, ist sehr lehrreich. Es ermahnt die Gemeinden, aus Gründen des öffentlichen Wohles beim Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses Unternehmungen, das vorwiegend öffentlichen Nutzen diene, aus der Privatwirtschaft in die Gemeindefürsorge zu überführen.

Unterstützungsgesuche werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschollens und von ehemaligen Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen - so schreibt man uns von ostpreussischer Seite - häufig unmittelbar an das Kriegsmünsterium geschickt.

Der nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

Das nächste Sonntag brachte die Anstalt Berliner Gewerkschaften vom Arbeiterverband zu einem Besonderen Besprechungsabend. Der Kampf um die Wahlmänner, Verlaß und Rettung der Kämpfe wurden hier erst an nehmen. Besonders hielten die ersten Zusammenkünfte der letzten Gewichte.

# Kunst und Wissenschaft.

**Stadtkonzert.** Das Sinfonie-Konzert (Pflücker-Abend) welches der Mäcchener Musikverein schon zweimal abgehalten hat, hat nun doch am 14. Juni stattgefunden. Das Programm brachte nur Wienerische Kompositionen und kann daher eigentlich als Sinfonienkonzert nicht angesehen werden. Bei allem Reichtum vor dem Meister des Tafeltrades bieten wir diese aufgeführten Dirigenten in Theaterkonzerten für einen höchst überflüssigen Aufwand. So, wenn wir nicht in Ostarr-Braun einen loyaldigen Orchesterleiter hätten — es gibt ja eine gewisse Speeres von Orchesterleitern, die auf dem Konzertpodium vertragen —, Ostarr-Braun braucht sich auch dort nicht zu verteidigen. Unsere Konzertfreunde hätten lieber, wenn man schon mit Gärten arbeiten will, ein paar mittlere Sinfonien als willkommenen Musikgenuss genossen. Wir meinen damit in der Hauptstadt namhafte Gelegenheits-, Instrumental-Dirigenten usw.

Die Vertauschung des Pflücker-Abends enthielt nur ältere Werke des gelebten Meisters, längst anerkannte Tonhöfungen aus einer Zeit, wo man noch bessere Musik machte als heute. Sowohl in den Sinfonien als in den Opern, die als in dem gleichfalls prächtigen „Sergio“ hören wir die Früchte und Geistes eines Peter Cornelius, eines Hector Berlioz. Und doch ist Hans Pflücker stets eigene Wege gegangen. In der Ouvertüre zum „Christoffel“ vermischte man bei aller Schönheit der Tonprache das eigentlich Volksmäßige. Für den kindlichen Würdevoll und die Mutter in schloßhaft angedeutet. Auf diesem sehr dankbaren Gebiet hat Engelbert Humperdinck in Händel und Gretel der heutigen Musikliteratur das schönste Geschenk gegeben. Die 1905 entstandene Musik zu Kleists Räubern von Heilbrunn, welche den zweiten Teil des Konzerts ausfüllte, offenbarte uns Pflücker von der idealsten Seite eines Schöpfers. Die Ouvertüre ist von blendendem Wohlklang. Mit besonderer Liebe hat der Komponist das Balladenspiel des Räuberscharakters in

den Streichinstrumenten gezeichnet aber auch die Figur des Grafen Wetter von Strohl ist in kräftigen Akzenten empfunden. Die Wabnung des alten Isebold mit Käthchen und Friedeborn (Vorpiel zum 3. Akt) atmet echte Waldeseose; die letzte Jubiläumssinfonie ist auf einem glänzenden Finale über dessen Klänge hinaus bis zum letzten Takte in ausdauerndem Jubel angeschlossen. Sie erzählt auch die abgelebte Geschichte des Grafen von Söhrenbrunn. Als Dirigent erinnert mich die Art Hans Pflückers lebhaft an Arthur Nikisch, dem er an Genialität nicht nachsehen dürfte. Das nicht sehr seltlich erlebte Publikum bereitete Hans Pflücker herrliche Ovationen. wbr.

## Aus der Provinz.

**Beif. Verkauf von Votastückmitteln** ab Dienstag in allen Verkaufsstellen auf einen Abchnitt Nr. 35 aller Lebensmittelführer 1 Bund Rundhörn zu 80 Pf. das Bund, aber, sonst in den Verkaufsstellen noch vorhanden, 1 Bund Parmelade zu 1.30 Pf. Abrechnungen und Aufstellungen der Abchnittliste nebst Angabe der Restbestände bis höchstens Sonnabend, den 21. Juni, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 1.

## Aus dem Reich.

**Leipzig, 14. Juni.** Auf Befehl des kaiserlichen Ministeriums für Kulturwesen hat General Frölicher, Kommandeur der zweiten sächsischen Grenzjäger (Reichswacht-Brigade Nr. 19), den Oberbefehl in Leipzig mit den Regiments- und Befehlshabern des Generalmajors Räder übernommen. Das Verbot der Leipziger Volkszeitung ist mit dem heutigen Tage aufgehoben.

# Lebensmittel-Kalender.

50 Gramm Mehlbrot. In der Woche vom 18. bis 22. Juni werden auf den Abchnitt 25 der Bezirksliste Nr. 25 Verlon des Bausatzes 80 Gramm Mehlbrot unter dem Titel von 68 Pf. abgegeben. Der Verkauf erfolgt am Donnerstag, den 18., und am Freitag, den 20. Juni. Die abgesetzten Abchnittliste sind gebündelt im Stadtkontrollamt am Rathaus, den 22. Juni, abzuliefern.

**Geleit.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf von Geleit wie folgt geregelt: Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 17. Juni. Für jede Verlon eines Haushaltes wird 4 Pfund abgegeben. Der Verkaufspreis beträgt 48 Pf. für das Pfund. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Geleit einzulösen, bei welchen sie zum Zwecke von Kolonialwaren in die Ausbeute eingetragen sind. Die Abgabe erfolgt unter Abrechnung der Marke 337 des Warenbesitzes 22. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Dunderben gebündelt im Stadtkontrollamt, Marktstr. 22, 1. Obergesch. (Sachl. Amt), binnen acht Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzulösen. Sammelabrechnungen unterfertigen der Bezirksliste nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915.

**Geldbesitz.** Verkauf von Geld an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12-17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre in der Landgemeinde am Dienstag, den 17. Juni. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelführer 18 581-25 500 vom 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 24 581-21 vom 12-18 Uhr. Auf jeden Abchnitt 0 oder beiderlei Besagte für Kinder und auf jeden Abchnitt N der besonderen Besagte für Jugendliche und alte Leute kann gegen Vorlage des Lebensmittelführers ein Paket Reis um 30 Pf. abgegeben werden. Wegen der großen Anzahl an Ausverkauf ist unbedingt abgefordert Geld bereit zu halten.

S. 116, den 16. Juni 1919. Der Magister,

**Walhalla-Operetten-Theater.**  
Heute Erstaufführung:  
**Der Flug um die Welt.**  
Eine Revue der Liebelien in 5 Bildern.  
Musik v. Viktor Holländer.  
Direktor Fritz Steidl in den Hauptrollen.  
Grosses Blumen-Finale.  
Gr. Schwanwalzen-Ballett.  
Prolongiert: Sahib Nadschura mit ihrem wunderbaren Dressak.  
Vorverkauf eröffnet.  
Kasse v. 10-1/2 u. 4-6.

**Stadt-Theater**  
Dienstag, den 17. Juni 1919, Anfang 7 1/2, Ende 10 Uhr.  
**Das Rheingold**  
von Richard Wagner.  
Mit woch Kummelbüchchen.  
**Bad Wittekind.**  
Dienstag, den 17. Juni 1919, nachmittags 3 1/2 Uhr.  
**Kur-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Hof-Regiments.  
Dirigiert: Kapellmeister Otto Haupt.  
Eintrittspreise: für Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.  
Dauerkarten haben Günstigkeit.  
Mittwoch, d. 18. Juni 1919, abends 8 Uhr.  
**Wohltätigkeits-Konzert**  
von Teilen der aus Elfen-Bohringen vertriehenen Deutschen.  
ausgeführt von der Kapelle des Hof-Regiments.  
R. 36.

**Wahl angebrachte Möbel aller Art.**  
Röhren, Schlafzimmer-Einrichtungen, Stuben- und Büchertische, Veranden, Sofas, Matratzen (große Auswahl) empfiehlt  
B. Sadler, Aktienmarkt 2, Leipziger Str. 7.

**E. Kramers Konzerthaus**  
Dehlitzscher Strasse 2  
**♦ Täglich Konzert ♦**  
von erstklassiger Damenkapelle.

**Wischtücher Bettendamast Kleiderstoffe, Flanell, Seide**  
zu mässigen Preisen. S. Biletzky, Leipzigerstr. 103, 1 Tr.

**Hippodrom Wintergarten.**  
Direktion: Georg Arndt. \*3957  
Täglich von 4 Uhr nachm. ab:  
**Gr. Reit- u. Sportfest**  
Bei günstiger Witterung im Garten, sonst findet der Reitsport im Spiegelsaal statt.  
Für Kinder ermässigte Preise.  
Vorzügliches Pferdmaterial.  
Gute Speisen u. Getränke.  
Am Mittwoch abend:  
**Grosser Kavalier-Ball.**

**UT**  
Leipzigerstrasse Nr. 88  
Fornruf Nr. 1224  
**Henny Porten**  
in dem wechselvollen Drama in 4 Akten  
**Die Schuld**  
Vorführung: 5.00, 7.10, 9.30 Uhr  
**Lenas noble Bekanntschaft**  
Ein Lustspiel in 3 Akten mit köstlichem Humor  
Hauptrolle: Lena Amsel  
Vorführung: 4.10, 6.20, 8.30 Uhr  
**Die neuesten Wochenberichte**  
(Meeser-Woche)  
Beginn 4 Uhr  
Alte Promenade Nr. 11a  
Fornruf Nr. 8708  
**Wenn Herzen scheiden, die sich einst geliebt . . .**  
oder  
Die v. Stamme Aera Liebesroman aus den Zigeuner- u. Künstlerkreisen I. 5 Abteilungen  
Vorführung: 4.30, 6.40, 9.00 Uhr  
**Einen Augenblick, gleich fertig**  
Lustspiel in 2 Akten Lachen ohne Ende  
Hauptrolle: Curt Vespermann  
Vorführung: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr  
Beginn 4 Uhr  
Die Abend-Vorstellungen beginnen 6.15 Uhr.

**Brennholz**  
in Kloben und Scheiten frei Haus  
und ab Lager bietet an  
**Friedrich Jesau, vorm. Wilhelm Reupsch, G. m. b. H.,**  
Dessauerstrasse 50. Fernsprecher 6206 u. 6208.

**Kurt Litzenberg, Metallwarenfabrik.**  
Verkaufsstelle: Grosse Steinstrasse 11.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Artikel für Gas u. Elektrisch Neuanlagen, Reparaturen sachgemäss und billig. :: Tel. 4025.

**Die Beschaffung landwirtschaftlicher Siedlungslande.**  
Verordnung betr. Landarbeiter-Ordnung.  
Preis 70 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme.  
Habe mich Magdeburgerstr. 54 niedergelesen.  
Sanitätsrat **Dr. Kallmann,** prakt. Arzt.

**Von der Reise zurück Prof. Loening,**  
Burgstrasse 31.

**Guterhaltene Werkzeuge**  
für Elektrotechnische Installationen billig zu verkaufen.  
Zwingerstr. 15, II.

**Spiralbohrer**  
aus Schweißstahl u. Werkzeugstahl (neue Ware) gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht.  
**Otto Knorr,** Gäßlerstrasse 24, II. St.

**Stellen finden**  
Tüchtige selbständige **Ankerwälder** stellt ein.  
K. Rast, Gäßlerstr. 28.

**Handwerker**  
Holt (einst) ab 3000 L. Borsacheln, G. Wälderstr. 2, post.

**Apollo-Theater**  
Heute und täglich 8 Uhr.  
**„Die Czajkowskij“**  
Operette von G. Krumpholtz  
mit Emmy Sturm  
Vorverkauf 9-11 u. 5-1/2.

**Gummwaren-Fachgeschäft und Versandhaus.**  
Preisliste gratis.  
**C. Klappenbach,** Gr. Ulrichstrasse 41.

**Iduna, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückversicherungs-Akt.-Ges. zu Halle a. S.**  
Hierdurch laden wir die Aktionäre unserer Gesellschaft zu dem am 5. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, im Saale des Hotels zur Stadt Hamburg, Gr. Steinstr. 73, hier, stattfindenden **ordentlichen Hauptversammlung** ein. Aktionäre, welche an der Hauptversammlung teilnehmen wollen, müssen gemäß § 17 der Satzung bis einschliesslich 2. Juli 1919, 12 Uhr nachm. zum 2-6. Königstr. 84 beim Vorstand schriftlich die Erteilung einer Einlasskarte beantragen und zwar unter Angabe der Nummer der auf ihren Namen im Aktienbuch eingetragenen Aktien, gegebenenfalls unter Einreichung schriftlicher Vollmachten anderer Aktionäre.  
Der Eintritt in das Versammlungslokal ist nur gegen Einlasskarte gestattet.  
**Tagesordnung:**  
1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung.  
2. Genehmigung der Vermögensrechnung und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.  
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.  
4. Satzungsänderungen.  
Halle a. S., den 14. Juni 1919.  
Der Aufsichtsrat der „Iduna“, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft zu Halle a. S.  
Dr. Steckner, Vorsitzender.

**„Iduna“, Lebens-, Pensions- und Leihrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. S.**  
Hierdurch laden wir die Mitglieder unserer Gesellschaft zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung ein, welche am **am 5. Juli d. J., 12 Uhr mittags** im Saale des Hotels „Zur Stadt Hamburg“, Gr. Steinstrasse 73 hier abgehalten werden wird.  
Für die Berechtigung zur Teilnahme an der Generalversammlung sind die Bestimmungen des § 7 der Satzungen von 1916, 1915 und 1910, vom 1. März 1905 bzw. § 19 des Statuts von 1904, § 12 des Statuts von 1912, sowie § 16 der Statuten von 1903 und 1904 massgebend.  
Mitglieder, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen spätestens zwei Werktage vor der Generalversammlung, also bis zum 2. Juli d. J., unter Nachweis ihrer Stimmberechtigung, welche auf Grund der betr. Versicherungs-Police und der letzten Prämienquittung festgestellt wird, ihr Erscheinen bei der Direktion angemeldet haben.  
Bevollmächtigte stimmberechtigter Mitglieder haben der Direktion ebenfalls spätestens zwei Werktage vor der Generalversammlung ihren Auftrag durch schriftliche Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bescheinigung des betr. Generalagents nachzuweisen.  
Der Eintritt in das Versammlungslokal wird nur gegen Legitimationskarten gestattet.  
**Tagesordnung:**  
1. Vorlage der Jahres-Rechnung und des Geschäftsberichts.  
2. Genehmigung der Vermögensrechnung und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.  
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.  
4. Genehmigung von Versicherungsbedingungen.  
5. Satzungsänderungen.  
6. Wahl zum Aufsichtsrat.  
Von 20. Juni d. J. ab wird jedem Mitgliede auf Erfordern ein Stück der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Bemerkungen des Aufsichtsrats und des Geschäftsberichts im Direktionsbüro ausbedient.  
Halle, den 14. Juni 1919.

**Der Aufsichtsrat**  
der „Iduna“, Lebens-, Pensions- und Leihrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. S.  
Dr. Steckner, Vorsitzender.

Die...  
wurde...  
reicht...  
Verfah...  
angew...  
über...  
entfer...  
Do...  
Bert...  
beschr...  
möglich...  
treffen...  
Recht...  
nachts...  
Lang...  
reichung...  
wurden...  
man an...  
und im...  
Wenn...  
schleun...  
beurteil...  
nichts...  
Präsi...  
unter...  
alle...  
Delegat...  
mit be...  
Deutsch...  
wie be...  
„Dauer...  
nicht...  
habe...  
immer...  
nichts...  
unverf...  
lassung...  
Stelle...  
zu sag...  
beröff...  
redige...  
Equis...  
Beut...  
furch...  
kletter...





# Grete Fillunger

Roman von Alfred Voe

(Fortsetzung)

**D**er Altmeister lächelte. „Darüber wären wir also kontent. Du willst ich Ihnen was sagen, Grete. Sie und ich, wir sind alle zwei zu gutgläubig gewesen. Gesehen ist gesehen. Das Simmleren hintennach hat keinen Wert. Achtundzwanzig Jahr hab ich hier mein Mannwert getan. Wie man's anpackt, hat man's in Händen. 's müßt sonderbar zugehen, wenn ich das Krämmchen nicht wieder in Ordnung brächt!“

Es kam in Ordnung. Von dem Tag an, daß Rühlmann die weiße Schürze umband und sein Handwerk im alten Gelecke trieb, war das Vertrauen zum Geschäft wieder hergestellt. Im Laden war ein Begrüßen und Händeschütteln, daß der Meister nur immer zu danken hatte. Die Frau Hofrat Bender, die als lässige Zahlerin bekannt war, rauschte herein:

„Wie Sie hier waren, Herr Rühlmann, hatte ich keine Veranlassung, zu klagen. Bei Ihrem Nachfolger war die Bedienung geradezu standals. Das wird sich nun hoffentlich ändern!“

Der Ratsdiener Dauber, mit einer Miene, als ob er kein Wässerchen trüben könne, hielt eine kleine Rede.

„Wissen Sie, was ich gesagt hab, Meister, wie Sie fortgegangen waren? „Dem Herr Rühlmann sein Weggang ist ein Verlust für unsere Stadt!“ „Als Steuerzahler!“ meinte einer. „Nein.“ sagt ich, „als Wegger und Mensch. Er war ein Ehrenmann durch und durch. Warf Ja und Nein nicht in einen Topf. In seinem Handwerk war er obenan. Es ist nicht alles Wurst, was als Wurst verkauft wird. Wurstmachen ist auch eine Kunst. Der Herr Rühlmann verstand's. Und was ich besonders an ihm schätzte, er hatte eine noble Natur, gab, denen er's gönntel!“ So sagt ich. Jetzt ist in der Stadt nur eine Stimme: die Leute freuen sich, daß Sie wiedergekommen sind. Der Zulauf beweist's!“

Grete, die hinter dem Ladentisch ihre Schuldigkeit tat, hörte das alles mit an.

Noch gingen die bösen Zungen im Galopp.

Den Fall anseht. Rühlmann war ihr

die Stelle mit Gold auf. Grete hätte nicht bleiben dürfen. Wenn sie als frühere Meistersfrau so wenig auf Stand und Reputierlichkeit hielt, konnte man keinen Respekt vor ihr haben. Was plante sie? Vielleicht wollte sie den Altmeister fangen. Möglich auch, daß sie noch auf den Buchbinder spekulierte. Es war alles schon dagewesen.

Ludwig Hbold wurde nicht minder verhasst. Gericht hin, Gericht her. Es war keine Seele dabei, wie er und Sonder aneinander gerieten. Der alte Liebhaber und der eiferlüchtige Ehemann, wie rasch ward da ein Fündchen zur Flamme! Der Stärkste fand seinen Meister, wenn er angekrumt war. Und der Goliath hatte schief geladen. Das hatten die Rainröder bezeugt. Ob ihm der Buchbinder den tödlichen Stich gegeben, das mußte der mit seinem Gewissen abmachen.

Derlei lästerliches Gerede wurde sogar in die „Post“ getragen, so daß der Herr Geheimrat Schönborn sich bemüht sah, vom



G. Frömming: Landsknechte

Stammisch aus zu erklären, und zwar so laut, daß es das ganze Lokal durchhallte: „Man wird den Ehrabschneidern die Mäuler stopfen! Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen andern unwahre Tatsachen behauptet, die diesen verächtlich machen und in der öffentlichen Meinung herabsetzen, wird wegen verleumderischer Beleidigung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Das merke man sich!“

Der Herr Geheimrat Schönborn war ein Mann, der das größte Ansehen genoß. Seine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Der große Strom des Stadtklatsches schwoll ab; im geheimen aber ließen die trüben Bächelein weiter.

Der Altmeister machte von Gretes Einrichtungs keinen Gebrauch. Zwei Zimmer,

die er in Anspruch nahm, stellte er mit seinem eigenen Hausrat aus. Den hatte eine Fuhr von Ribba gebracht. Das er besaß, war ihm vom Vater und Großvater zugefallen und gehörte zu seinem Wohlfinden. Er war kein Wirtschaftskünstler. War das Geschäft geschlossen, las er die Zeitung oder allerlei Bücher, die er bei einem Antiquar erstanden.

Grete hatte sich abends nach Tisch in ihre Stube zurückgezogen. Der Altmeister holte sie herüber und zeigte ihr seine Schätze: einen schön gemaserten Sekretär, einen Schrank mit geheimem Fach und eine glänzliche Truhe, alles im Geschmack der Niedermeierzeit.

Der Altmeister schwelgte in Familien-erinnerungen. Ein wenig von seiner behaglichen Stimmung ging auf Grete über. War sie aber allein, kamen die Gedanken in schwarzen Schwärmen, und eine große Verzagtheit fiel sie an. Ihre Schulfameradin, Elise Röber, hatte geschrieben, ein Freund ihres Mannes, der Quispächter Martin in Bittel, habe seine Frau verloren und suche eine Stütze. Grete solle sofort kommen, sich dem Herrn vorzustellen. Es seien zwei nette Buben da von sieben und neun Jahren. Martin stehe sich gut. Bei ihm sei Grete am rechten Platz. Sie hatte einen ablehnenden Bescheid gegeben. Wenn Rühlmann sie in seinem Dienst behielt, hatte sie nicht das Recht, sich anderwärts um eine Stelle zu bewerben. Nie ließ er sie merken, daß sie seine Schuldnarin war. Sah sie, wie er sein Geschäft führte, fand sie verwirrt, was sie Theobald immer und immer gepredigt hatte: „Treib's klein und rein!“ Rühlmann tat's. Daß er gut verblende, lag auf der Hand. Nach den Schreckenstagen kam sie jetzt erst zu Atem und zur vollen Erkenntnis ihrer Lage. Sie hatte nicht mehr so viel, daß sie den Fuß darauf setzen konnte. Daß es ihr einmal so gehen würde, war ihr nicht an der Wiege gesungen worden. Wüßte ihr Vater, sein Staub würde sich unter der Erde wenden. Alles Gewinnfüchtige hatte ihm ferngelegen. Daß er aus Not nichts zu entbehren brauchte, daß er mit dem Selnen frei schalten und walten durfte, hatte er als Geschenk von oben be-



trachtet Auch seiner Tochter war das Geld nicht ans Herz gewachsen. Und doch, daß sie fortan nicht mehr aus dem eignen Brunnen schöpfen sollte, schnitt ihr arg ins Leben

Der Altmeister, der immer in seinem Schöpfer vergnügt war, sprach: „Gefahren ist geschehen, das Sündleren hintennach hat keinen Wert.“ Er hatte gut reden. Was sie erlitten hatte, wachte sich nicht so weg. Am Tag tat die Arbeit dem Epinitisieren Einhalt. Nachts fand sie keinen Schlaf. Dufelte sie ein bisschen ein, sah sie von schreckhaften Bildern gequält an. Es konnte keine Einbildung sein, jemand schlurpte über den Hirn und schaute launenvoll. Es ging ihr durch Mart und Ben. Im Boden hatten sie erzählt, jetzt er aus der Hast entlassen war. Lag Ludwig Ibold matt und zitterig zu Bed. Auf Anordnung des Arztes mußte im Hause die größte Stille herrschen. Katerie draußen ein Wogen vorüber, schrie Ludwig auf. Deshalb war die Strafe mit Stroh belegt worden. Der Kranke verweigerte die Nahrung die Schwäche nahm zu. Er mußte wohl doch etwas auf dem Korbholz haben, und die Gerechtigkeit Gottes nahm ihren Lauf. So wurde im Boden gesprochen. Wie glühende Beile drangen die Worte auf sie ein, und ihr Herz ward von widerstrebenden Gefühlen zerrissen.

Frau Ibold und Irina, die Krankenschwester, hatten sich in Ludwigs Pflege geteilt. Drei Wochen lang war sein Zustand so besorgniserregend, daß der alte Doktor Rühnhard täglich zweimal kam. Mit einem Male trat eine Wendung zum Bessern ein. Die Herzschwäche, die den Doktor unruhigt hatte, minderte sich. Stunden ununterbrochenen Schlafs trugen nicht am wenigsten dazu bei, die gesunkenen Kräfte zu heben. Der Kranke sagte, der Kopfdruck, unter dem er gelitten, sei verschwunden, das Schwindelgefühl lasse nach. Auch der Appetit stellte sich wieder ein. Frau Ibold, die ihrem Sohn gleich kräftigste Kost darreichen wollte, stieß auf den Widerstand des erfahrenen Arztes.

„Ich denk, der Ludwig ist über den Berg. Nun wollen wir erst recht vorsichtig sein. Nur milde Diät und überfüttern Sie ihn nicht. Sie würden ihm bloß schaden. Und das wollen Sie doch nicht!“

Der Genesende sollte vollkommener Ruhe überlassen bleiben.

Ludwig selber, obwohl sein Lebenstrieb neu erwachte, hatte das Gefühl, daß er der Schonung bedurfte. Noch war seine Erregbarkeit so groß, daß er jedes Geräusch, ja jedes überlaut gesprochenen Wort wie einen körperlichen Schmerz empfand. Gottlob! Die wilde Jagd der Gedanken, die in grauem Wirbel sein Hirn durchdrast, war vorüber. Still lag er da und überdachte, was ihn berührt und erschüttert hatte. Wenige Tage vor der Bonaema mit Ideobald

Sonder war er aus Darmstadt zurückgekehrt. Dort hatte der Direktor der Landesbibliothek für Buchbinder eine Ausstellung von Ergänzungen früher, mittelalterlicher und neuzeitlicher Einbandkunst veranstaltet, hatte den Meistern, die von nah und fern sich eingefunden, die Schätze gezeigt, deren kundiger Hüter er war. Bei den Prachtstücken des kürzlichen August von Sachsen wurde offenbar, bis zu welchem Grad von Vollkommenheit schon damals die Einbandkunst sich entwickelt hatte. Die Sachsenbände mit ihrer reichen Ausschmückung, ihren Pergolbschnitten hatten es Ludwig angetan. Diese Wunderwerke kamen seinem Streben nach Stillschereit und Eigenart sichtbar entgegen. Gewiß, es waren ihm Einbände von einfacher, vornehmer Wirkung gelungen; sie wurden geschätzt und nach ihrem Wert

Augen, daß kein richtiges Bild hinein scheinen mag!“ So sagte ihn sein Gewissen an. Die Tür des Hofstodals öffnete sich, er wollte zu seiner Mutter, die in den Schreckenstagen schon wech geworden war. Die Krankheit warf ihn nieder. In vielen bitteren Stunden hatte ihn unablässig der Gedanke verfolgt: „Wirst Du der Gesundheit auch wiedergegeben, Dein Leben wird arm und elend sein, wenn Du nicht gut machen kannst, was Du an der Greta geleistet hast!“

Die Besserung in seinem Befinden schritt voran. Tagsüber durfte er ein paar Stunden außer Bett zubringen. Er begann an allem Anteil zu nehmen, was in seiner Umgebung vorging. Auf bequemem Lager ruhend, hörte er der Schwester Irina zu. Das war eine rot-

bäckige Kaffeelein, aus deren Auge Güte und Schalkheit sprachen. Sie hatte oft auf dem Land gepflegt, war mit den Gepflogenheiten der Bauern, ihrem Jopi und Aberglauben wohlvertraut. Den Patienten zu unterhalten, trug sie allerlei aus ihrem ländlichen Erfahrungskreis vor. Sein vergangenes Herbst war's, daß man sie nach Bermuhshain gerufen hatte. Dort wühlte der Keuchhusten unter den Rüben. Der Peter Schrupp, ein begüterter Mann, dem die Dörfler den Spottnamen Luwad beigeht hatten, wollte für seine kranken Buben keinen Arzt. Er gab ihnen Feldbrautere. Dana mußten sie sich in ihre getragenen Hemden schneuzen, die beileibe nicht gewaschen werden durften. Der Bauer, der an entzündeten Augen litt, legte weißen Käse darauf. Das sollte helfen. Im Dorf war Kirmes. Der Schäfehanne, der keinen Stellvertreter hatte, gedachte abends auf den Festplatz zu gehen. „Wenn Dir aber ein Schaf gestohlen wird!“ stellte man ihm vor. „s'wird mir nig gestohlen,“ erwiderte er. „Und wenn einer grapscht, muß er stehen bleiben, bis ich komm. Ich hab den Pferd besprochen!“ Der Hannes ging auf den Festplatz, war seelenvergnügt und jagte ein Künnchen Brantwein nach dem andern durch die Gurgel. Wie er gegen Mitternacht an seinen Pferd stand, stand mitten drin ein Mann und hatte einen Hammel auf dem Buckel. Es war ein Rehger und großer Lumpfad —

Ludwig verführte sich und fuhr in die Höhe, daß die Schwester abbrach. „Ist Ihnen nicht gut, herr Ibold?“ „Mir ist nichts!“ antwortete er und nahm seine bequeme Lage wieder ein. Ueber eine Weile fragte er: „Haben Sie etwas gehört, wie's der Frau Sonder geht?“

Die Schwester berichtete über die Wandlung der Dinge im Rehgerhaus, daß der Altmeister wieder Geschäftsbeführer geworden sei, und daß ihm Greta gute Dienste leistete. (Fortsetzung folgt)



Die Staatsschulden der Großstaaten vor und nach dem Weltkriege

bezahlt. Nun aber, durch die Ausstellung gewedt, drang eine Fülle von Ideen auf ihn ein. Ganz begeistert war er heimgefahren, hatte der Mutter und seinem Freund, dem Lehrer in Rainrod, von all den Einbrüden erzählt, hatte Pläne, die ihn zu verfeinerter Gestaltung seiner Tätigkeit, die ihn zur Reise führen sollten. Da hatte ihn sein Verhängnis in die traurige Begebenheit am Baumstück verstrickt. Nach dem Entschließen, das er erfahren, war alles in ihm wie ausgebrannt, wie abgestorben. Die bleiche Furcht flüsterte ihm ins Ohr: „Böllig erschöpft, wie Du bist, wirst Du fortan Deiner künstlerischen Arbeit nicht mehr gewachsen sein!“ Die Angst, die Unruhe verließen ihn nicht. Hinter Schloß und Riegel, während er in unerträglicher, nervenzerrüttender Spannung auf die Entscheidung wartete, hatte der Richter in ihm seine Stimme erhoben, hatte gesprochen: „Gehst Du auch hier strafflos aus, Du brauchst Dich nicht in die Brust zu werfen. Du hast noch Scharten auszuweken. In Deinem Leben häuft sich Schuld auf Schuld. Der Arm des Gesetzes reicht nicht überall hin. Du hast Deinen besten Freund hintergangen. Dein Vater hat seine Lage beschliffen, eh daß Du ihm die Hand zur Verführung gereicht. An der Greta hast Du wie ein Schubinad gehandelt. Dir fehlt die Festigkeit, die reine Gesinnung, die Treue in großen und kleinen Dingen. Der Dünkel sieh Dir wie ein Stein vor den



### Familiengeschichte.

Von Hans Schmidlung.

#### I. Die Geschlechterfolge.

Wieviel Eltern hat oder hatte jeder von uns? — Zwei. — Wieviel Großeltern? — Vier. — Wieviel Urgroßeltern?

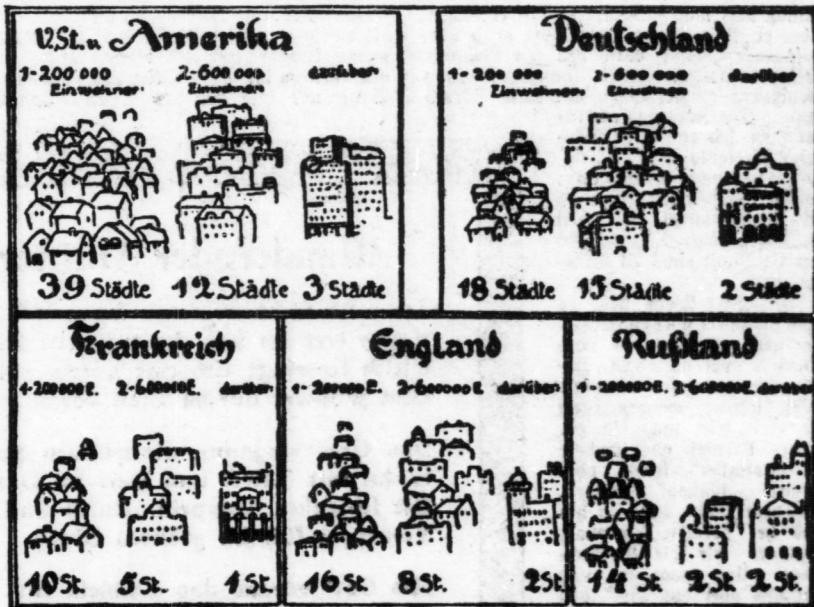
Schon hat sich da vielleicht ein Unzulässiger verplappert und antwortet: sechs, und auf die weitere Frage nach den Eltern der Urgroßeltern, nach den Urgroßeltern, wird das Unfalschkind wahrscheinlich die Antwort bereit haben: acht. — Aber nein: von den Großeltern hat doch jedes zwei Eltern, alle zusammen bereits acht, und von diesen acht hat wiederum jedes zwei Eltern, alle zusammen also schon sechszehn. Und noch weiter hinauf? Nicht etwa 24, sondern 32; Johann 64, 128 usw. Mathematisch ausgedrückt: die ebensoviele Selbstmultiplikation von 2, wie wir über das nächste Geschlecht hinausgehen: 2 zur 1. Potenz, d. i. 2; zur 2. Potenz: 4; zur 3. Potenz: 8; zur 10. Potenz: 1024; allgemein: 2 zur nten Potenz.

So schreiten wir von uns aus nach rückwärts oder aufwärts, in einer Reihe von Schichten, die wir als Geschlechter oder Generationen bezeichnen. Und schreiben wir alle ihre Angehörigen fein säuberlich übereinander, also uns selbst unten, darüber unsere zwei Eltern, weiter deren je zwei Eltern, also unsere vier Großeltern, und so fortgesetzt die acht Urgroßeltern usw., so haben wir eine Ahnentafel aufgezichnet, in steigender Breite von unten nach oben (meinetwegen auch umgekehrt).

Einen entgegengesetzten Weg können wir gleichfalls einschlagen. Das ist der, welcher von einem der Vorfahren ausgeht. Hatte dieser zwei Kinder und jedes von diesen wieder zwei, so geht es in gleicher Weise wie vorher steigend in der Zahl zu vier und acht und sechszehn usw. nach vorwärts oder in der Zeit abwärts. Das ergibt einen Stammbaum, in der Aufzeichnung am besten von unten beginnend und nach oben sich in Ästen und Zweigen verbreitend.

Beides läßt sich so verbinden, daß wir von einem Vorfahren, etwa unserem Vater, ausgehen und von da aus nach der einen Richtung rückwärts zu seinen Ahnen, nach der anderen vorwärts zu seinen Kindern und Kindeskindern weiterschreiten.

Nachdem wir so weit gekommen sind, können wir weitere Fragen aufwerfen. Und zwar liegen nun ganz besonders solche nahe, aus deren Beantwortungen wir gleich auch Vorteile für unsere sonstige Bildung gewinnen können. Vor allem die Fragen: zu welchen Zeiten haben denn unsere Vorfah-



Die Großstädte der fünf volkreichsten Staaten der westlichen Erdhalbkugel

ren gelebt, und: wieviel Generationen haben denn seit dieser oder jener Zeit gewechselt?

Für die letztere Frage lassen wir zuerst mal unsere Jungen raten, wieviel Generationen wohl zu zählen sein mögen seit Karl dem Großen und seit Christus und seit der Gründung Roms und seit den ägyptischen Pyramiden oder vielleicht seit Hammurabi. Die Antworten werden ja wohl sehr verschieden sein, aber voraussichtlich eine Reizung zeigen, jene Zahl zu überschätzen. Tatsächlich jedoch wird sich aus unseren folgenden Schätzungen ergeben, daß seit Christus vielleicht nicht einmal 70 Generationen zu zählen sind, seit der Gründung Roms nicht einmal 100 und seit den ägyptischen Pyramiden nicht einmal 200.

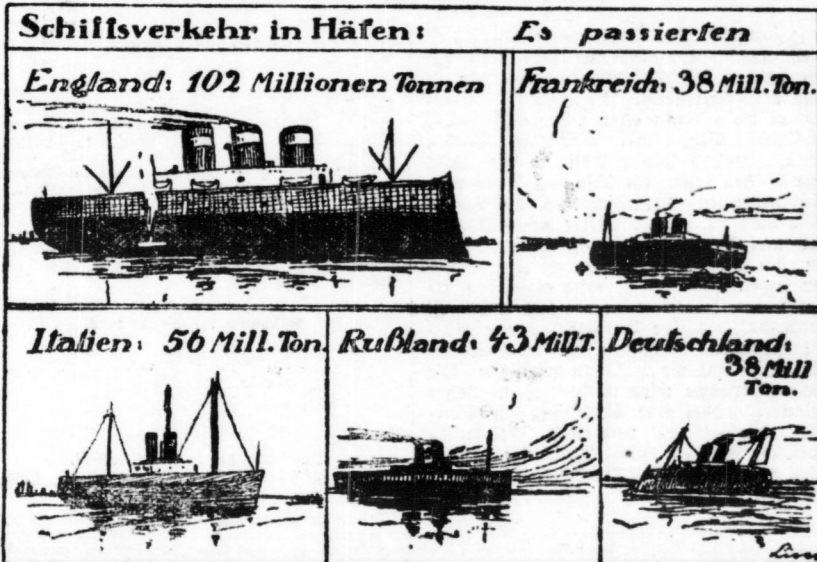
Jetzt kommt die schwierige und bisher wohl noch nicht mit Bestimmtheit beantwortete Frage, mit welcher Dauer denn eine Generation anzusehen sei. Natürlich kann es sich da nur um Durchschnitte handeln, und zwar mit weiten „Streuungen“ zwischen solchen Kulturen, in denen sehr jung geheiratet und Kinderzucht getrieben wird, und solchen, in denen die Verhältnisse ein spätes Heiraten erzwingen. Um nun wenigstens zu irgendeinem Ansatze zu gelangen, müssen wir aus einer möglichst großen Menge von Geburtsdaten herausbekommen,

um welche Jahresmenge denn Eltern und Kinder durchschnittlich „auseinander“ sind. Das können wir selbst berechnen, wenn wir nur genügend Material haben.

Man stellt etwa möglichst viele Abstände zwischen Geburtsdatum der Eltern und Geburtsdatum eines Kindes zusammen und zieht daraus den Durchschnitt. Vielleicht bekommen wir dabei einen Ansatze von beinahe 30 Jahren. Es müssen natürlich nicht die Geburtsdaten selbst sein: auch wenn wir in einer gegebenen Zeit das Alter eines Vaters oder einer Mutter oder den Durchschnitt der beiden auf 40 Jahre und das eines Kindes oder den Durchschnitt des Alters von Kindern auf 10 Jahre bestimmen, so sind das Ergebnis 30 Jahre. Man kann es auch noch anders machen: nämlich von sämtlichen erreichbaren Personen einer Generation den Durchschnitt der Geburtstage ziehen und das gleiche mit den Geburtsdaten der nächsten Generation machen. Dieses Verfahren hat aber das Mißliche, daß je eine Generation mit den entfernteren Verwandten häufiger oder meist in eine viel höhere Zeit nach aufwärts oder nach abwärts rückt, daß also, groß gesprochen, der eine viel jünger ist als seine Väter und Mütter, der andere viel älter als sie.

Die bisherigen Versuche, auf diesem Wege vorwärtszukommen, ergaben gar sehr verschiedene Resultate. Jemand fand für Deutschland 36 1/2 Jahre; ich selbst fand für meine Familie ganz ungefähr 28 Jahre. Der Historiker Ottokar Lorenz setzte — ich kann nicht sagen, ob auf Grund einer sehr objektiven Erfahrung — als Generationendauer das Drittel eines Jahrhunderts an, also 33 1/3 Jahre. Er hat dadurch den Vorteil, jedes historische Jahrhundert zu drei Generationen zu rechnen und darauf interessante Geschichtskonstruktionen zu bauen, die freilich nicht ebenso aufstimmend anerkannt worden sind wie seine wertvollen genealogischen Studien engeren Sinnes. Nach seinem Ansatze haben wir die Fragen nach der Generationenzahl seit irgendeinem historischen Ereignis sofort leicht beantwortet. Danach würden seit Christus ungefähr 57 Generationen verlossen sein.

Im folgenden mache ich den Versuch, die von mir oben angegebene Zahl des Generationenabstandes dahin genauer zu bestimmen, daß nicht wie bei Lorenz auf ein Doppeljahrhundert 3 Generationen kommen, sondern auf diese Zeiträume vielmehr 7. Die Dauer jeder einzelnen Generation beträgt dann 28,57 Jahre. Auch auf diesen



Man darf man sich nicht zu viel einbilden; aber er ist wenigstens ein nicht allzu ausgefallener Inhalt, durch den wir Beispiele beispielsweise ausrechnen können, überdies wenigstens einigermaßen mit einer Abrundung. Die Zahl der Generationen seit einem geschichtlichen Ereignis wird jetzt natürlich höher als bei Lorenz, beträgt also seit Christus etwa 68 Generationen, seit den Punischen Kriegen (zirka 200 vor Christus) etwa 78 Generationen.

In dieser Weise geht es nach aufwärts oder rückwärts. Es geht aber ebenso nach abwärts oder vorwärts. Zuerst können wir abermals raten lassen, welches denn die Zeit sein mag, in der unsere Urnenkel oder andere „Kindesfinder“ leben oder speziell „blühen“ werden. Nachdem dann auch da hin und her geredet sein mag, beginnen wir die Ausrechnung. Und zwar so, daß wir uns oder das „Ich“ (den sogenannten „Postulanten“) auf das Jahr 1917 aufsehen, mit der Annahme, daß wir in diesem Jahr auf einem Höhepunkte sind oder meinetwegen auch erst geboren werden. Dann fällt die gleichwertige Zeit unserer Kinder engeren Sinnes in das Jahr 1946, die unserer Enkel in das Jahr 1974, die unserer Urnenkel ins Jahr 2003. Es folgen die Jahre 2031, 2060, 2088, 2117. Mit dem sechsgenannten Jahr würden zwei Jahrhunderte oder sieben Generationen vorüber sein.

Wir tun auch gut, die Generationen zu numerieren. Der „Ich“ oder die „Wir“, von denen ausgegangen wird, sollen die ersten Generationen heißen. Dann heißt die unserer Kinder die zweite, die unserer Enkel die dritte usw. In gleicher Weise können wir nach aufwärts rechnen. Ich, der ich meine Vorfahren suche und im Jahre 1917 lebe, nenne mich die „erste“ Generation,

meine Eltern die zweite nach aufwärts oder rückwärts, meine Großeltern die dritte, meine Urgroßeltern die vierte, meine Urgroßeltern die fünfte Generation usw. usw. Wenn wir nun all das in eine Tabelle

ganz analogen Fall interessieren. Es gibt nämlich eine alte Sage, daß dem Erfinder des Schachspiels irgendein König freigestellt habe, sich eine beliebige Gnade auszubitten. Der Erfinder aber soll so bescheiden gewesen sein, daß er lediglich bat, ihm auf das erste von den 64 Feldern des Schachbrettes ein Erbsen Korn zu legen und ihm auf jedes nächste Feld oder für jedes nächste Feld das Doppelte der vorhergehenden Anzahl zu geben. Da glaubte wohl jener König ebenso, wie es uns selbst passieren kann, daß dies eine recht einfache Sache sei, etwa so, wie wenn man immer die Zahl 2 zur vorhergehenden Anzahl hinzubereite, statt die e, wie es dort erbeten war, mit 2 zu multiplizieren. Jetzt mag gleich die rechte Kunst unserer Jungen einlegen und versuchen, wie weit sie kommt. Wahrscheinlich wird schon nach verhältnismäßig wenig Feldern die Verblüffung ganz gewaltig sein. Beim Beginn der dritten Felderreihe, auf dem 17. Feld, müssen bereits 65 536 Körner liegen. Und so sehr wir heutzutage an das Herumwerfen mit Milliarden gewöhnt sind: an den Bedarf des 64. Schachbretteldes reichen auch unsere Reichtümer und Kriegskosten nicht im entferntesten heran.

Es handelt sich ganz einfach wieder um den arithmetischen Witz mit der nten Potenz von 2 — das genau Gleiche wie bei den Generationen nach aufwärts, die von der 1. Potenz der 2 durch deren weitere Potenzen hinaufsteigen, nachdem für die „erste“ Generation, für das „Ich“, die Anzahl 1 als nullte Potenz von 2 dargestellt werden konnte. Hier steht also die erste Generationsnummer und Brettelfeldnummer; es folgen die weiteren bis hinauf zu 64 auf dem Schachbrett und noch beliebig weiter in den Generationen.

### Wandernder Dichter

Ich weiß nicht, was ich sagen will!  
Kaum tret ich von der Schwelle still,  
Gleich schwingt sich eine Lerche auf  
Und jubiliert durchs Blau voraus!

Das Gras ringsum, die Blumen gar  
Stehn mit Juwel und Perl im Haar,  
Die schlanken Pappeln, Busch und Saat  
Vermengen sich im größten Staat.

Als Bot' voraus das Bächlein eilt,  
Und wo der Wind die Wipfel teilt,  
Die Au verstoßen nach mir schaut,  
Als wär sie meine liebe Braut.

Ja, komm ich müd ins Nachtquartier,  
Die Nachtigall noch vor der Tür  
Mir Ständchen bringt, Glühwürmchen bald  
Illuminieren rings den Wald.

Umsonst! Das ist nun einmal so,  
Kein Dichter reist inkognito,  
Der lust'ge Frühling merkt es gleich,  
Wer König ist in seinem Reich.

Gleichendorf.

zusammenzustellen suchen, so bekommen wir einen bequemen Ueberblick auch über die historische Lage. Vorher aber kann uns noch eine merkwürdige Bestimmung auf einen

die erste Generationsnummer und Brettelfeldnummer; es folgen die weiteren bis hinauf zu 64 auf dem Schachbrett und noch beliebig weiter in den Generationen.

## Aus allen Ecken

Billigen Klebstoff aus Kirschbark kann man selbst herstellen. Man sammelt das Harz von den Kirschbäumen — auch das Harz von Pflaumen- und anderen Steinobstbäumen ist geeignet —, reinigt es, so gut es geht, und zerkleinert die größeren Stücke, tut diese in ein Glas und gießt etwas Essig darüber. Es bildet sich in ein bis zwei Tagen eine breiige Masse, die nun mit wenig heißem Wasser unter Umrühren weiter aufgelöst wird. Die so entstandene schleimige Masse wird durch ein feines Sieb getrieben, das alle noch vorhandenen Unreinlichkeiten zurückhält. Die gereinigte Masse läßt man noch etliche Tage auf dem warmen Ofen stehen, damit sie wieder eindickt; sie darf aber nicht kochen. Durch Zugabe von ein paar Tropfen Karbolsäure wird die sonst unvermeidliche Schimmelbildung verhindert. Der so gewonnene Klebstoff ist recht haltbar und für mancherlei Zwecke zu benutzen.

Brombeerkulturen können bei richtiger Anlage in gutem Boden lohnenden Ertrag bringen. Der Boden muß schwer und mehr feucht sein. Ist die Lage nicht der brennenden Mittagssonne ausgesetzt, so ist dies recht vorteilhaft. Man setzt die Pflanzen in Reihen mit etwa anderthalb Meter Abstand. Sehr stark wachsende Sorten können auch 2 Meter Abstand vertragen. Die Reihen sollen tunlichst von Nord nach Süd verlaufen. Vermittels 3 oder 4 Drähe stellt man ein etwa 2 Meter hohes Spalier her und bindet hieran die langen Reuten an. An jeder Pflanze läßt man etwa 6 Reuten stehen. Das übrige wird gleich den abgeernteten Reuten entfernt und möglichst verbrannt, um der Verbreitung von Pilzerkrankungen vorzubeugen. Austreibende Ausläufer sind gleichfalls zu beseitigen. Die Bodenoberfläche wird wiederholt im Jahre gelockert, wobei eine Verletzung der Wurzeln möglichst zu vermeiden ist; durchstochene Wurzeln und Ausläufer neigen leicht zum Austreiben, wodurch der Ertrag der Mutterpflanze herabgemindert wird.

Der Ertrag der Mutterpflanze herabgemindert wird.

### Rätsel-Aufgaben

#### Silbenrätsel.

Aus den Silben a ba bel dan del bi e e en feu griff bei hi in la mat me law nan nof ra re ri se sel su tan te te te ter ti tes u ul bilde man 14 Worte folgender Bedeutung: 1. Mattisches Land. 2. Stadt des Altertums. 3. Waumen. 4. Verwandte. 5. Französische Stadt. 6. Frauenname. 7. Bateriaansbegeiff. 8. Das buddhistische Rom. 9. Russische Stadt. 10. Sautier. 11. Krone. 12. Zeit beim Ringkampf. 13. Afrikanische Landschaft. 14. Pflanze. Sind die Worte richtig gefunden, so nennen die Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd gelesen, ein seltsames Dichtervort.

#### Auflösung des Wanderrätsels.

W  
E  
N  
G  
L  
I  
S  
S  
A  
T  
E  
R  
Z  
E  
T  
T  
F  
E  
D  
E  
R  
E  
H  
I

#### Auflösung des Verfallrätsels.

Umanda, Anna, Julia, Effriede, Maria, Luise, Hedwig, Erna: Ralfier.

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht.)

Redaktion: Leo Juchacz, verortet! Verantwortl. Redakteur: S. Salomon-Bessen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Lindenstr. 8.) Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Waul Singer & Co., Berlin SW. 68.

